

Wien, am 15. Jänner 2019

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freundinnen und Freunde,

Sie und Ihr habt sicherlich die medial intensiv ausgetragene Caritas-Diskussion der letzten Tage und Wochen mitbekommen: Die Caritas wurde inhaltlich massiv wegen angeblicher Geschäftemacherei kritisiert.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PfarrCaritas wurden in den letzten Tagen auch im diözesanen Raum mehrfach mit diesen Vorwürfen in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert.

Daher möchte ich nachfolgend ein paar Hintergründe zu den kursierenden Anschuldigungen thematisieren und mit hartnäckigen Gerüchten und Falschmeldungen aufräumen.

„Konzern“ vs. Gemeinnützige Hilfsorganisation

Die Caritas ist so wie das Rote Kreuz oder SOS Kinderdorf eine gemeinnützige Hilfsorganisation. Gemeinnützigkeit ist in Österreich gesetzlich geregelt und bedeutet, dass keine eigennützigen Ziele und keine Profite, sondern Ziele im Interesse der Allgemeinheit verfolgt werden. Unsere Arbeit dient dem Gemeinwohl.

Dadurch unterscheiden sich gemeinnützige Organisationen ganz grundsätzlich von gewinnorientierten Konzernen, bei denen die Maximierung des Profits und die Interessen von Aktionären und Eigentümern im Vordergrund stehen. Wir sind nicht Aktionären verpflichtet, sondern konkreten Menschen in Not, die unsere Hilfe brauchen.

Konzerne verteilen keine Schlafsäcke an Obdachlose, begleiten keine sterbenden Menschen im Hospiz und betreuen keine Menschen mit Behinderung, wir schon.

Vorwurf der „Asylindustrie“

Im Jahr 2015 haben sich die österreichische Bundesregierung und die damalige Innenministerin an die katholische Kirche, somit auch an uns als Caritas und weitere Hilfsorganisationen mit der Bitte gewandt, Quartiere für geflüchtete Menschen zu schaffen. Das haben wir an vielen Orten getan – gemeinsam mit den Ländern und den Gemeinden. Gemeinsam mit engagierten Freiwilligen, verantwortungsbewussten Unternehmen und mit der Unterstützung vieler Pfarren. Auch direkt am Stephansplatz ist unter großartiger Mitarbeit vieler Kolleginnen und Kollegen der dortigen Dienststellen gemeinsam eine menschliche Begleitung für die Ärmsten gelungen.

Fakt ist daher: Ohne die Unterstützung von Hilfsorganisationen wie der Caritas und des Roten Kreuzes und die Hilfsbereitschaft von zehntausenden Freiwilligen, hätte die Republik Österreich die Aufgaben in den Jahren 2015 und 2016 schlichtweg nicht bewältigen können.

Zu keinem Zeitpunkt hat die Caritas von dem Entgelt des Staats, in dessen Auftrag wir und andere Hilfsorganisationen diese Aufgaben erfüllt haben, „profitiert“. Im Gegenteil waren (und sind) viele der vorgesehenen Leistungsentgelte bei weitem nicht kostendeckend. So ist es mit den aktuellen Tagsätzen etwa nicht möglich, eine Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

sinnvoll und gemäß den Auflagen der Kinder- und Jugendhilfe führen zu können. Daher wenden wir dafür zusätzlich Spenden auf. Von Profit kann also nicht die Rede sein.

Uns geht es nicht um Geld, sondern um Menschen.

Wie werden Gelder eingesetzt und wie finanziert sich die Caritas?

Wir sind als Hilfsorganisation dem Gemeinwohl verpflichtet und nicht gewinnorientiert ausgerichtet. Sämtliche Mittel, die uns anvertraut werden, investieren wir in gemeinnützige Zwecke. Die Verwendung oder Entnahme von Geldern für andere Zwecke ist ausgeschlossen und wäre mit einem sofortigen Verlust des Status der Gemeinnützigkeit verbunden.

In unserem jährlich veröffentlichten Wirkungsbericht der Caritas der Erzdiözese Wien ist eine genaue Aufstellung unserer Mittelherkunft und deren Verwendung zu finden. Diese Aufstellung wird von externen, staatlich beeideten Wirtschaftsprüfern beurteilt und wurde immer mit uneingeschränktem Bestätigungsvermerk versehen.

Wie viel Prozent einer Spende kommt bei den Betroffenen an?

Als gemeinnützige Organisation investieren wir – wie auch alle anderen gemeinnützigen Organisationen – unsere Mittel ausschließlich in die Verwirklichung unseres Sinns und Zwecks, nämlich für Menschen in Not, am Rand der Gesellschaft und am Rand des Lebens da zu sein. Wir haben uns selbst das Ziel gesetzt, mindestens 90 Prozent unserer Spendenmittel direkt für die konkrete Hilfe einzusetzen – und erfüllen diese Vorgabe. Von jedem Spenden-Euro werden daher maximal 10 Cent für Serviceleistungen für SpenderInnen und Gemeinkosten wie Öffentlichkeitsarbeit verwendet.

Gerne stehe ich für alle Fragen zu diesem Schreiben zur Verfügung und freue mich über Rückmeldungen.

Mit lieben Grüßen und den besten Segenswünschen für das neue Jahr



Dr. Rainald Tippow
Leiter PfarrCaritas und Nächstenhilfe